

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **108 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organ des Bernischen Lehrervereins
108. Jahrgang. Bern, 31. Januar 1975

Organe de la Société des enseignants bernois
108^e année. Berne, 31 janvier 1975

Einige kritische Bemerkungen über Schule und Jugend

Der nachfolgende Artikel, stark gekürzt, ist im Berner Schulblatt Nr. 1+2/1923, also vor 52 Jahren, erschienen. Verfasser war Dr. F. Marbach, damals Sekundarlehrer im Viktoria-Schulhaus und später (bis 1962) Ordentlicher Professor für praktische Nationalökonomie in Bern. Er ist vor zwei Monaten im Alter von 82 Jahren verstorben.

Es dürfte anregend sein, Parallelen zu den Schul- und Jugendproblemen der Gegenwart zu ziehen. Da mit der damaligen Jugend die heute über 60jährigen gemeint waren, wird es für diese ein nachdenkliches Vergnügen sein, sich selber den Spiegel vorzuhalten. Aber auch die Jüngeren werden über etliches nachzudenken haben und den immer wechselnden Strömungen in Pädagogik und Schulpolitik kritisch gegenüberstehen. H. A.

Ist es erlaubt, als Einleitung einer kleinen Arbeit, von der der Verfasser annimmt, dass sie nicht allen gefallen, dass sie aber um so mehr Gegenstand sachlicher Prüfung sein werde, das zu setzen, was er vor nicht allzulanger Zeit an alle diejenigen schrieb, die mit ihm der Auffassung sind, der Erziehungsstand der heutigen Jugend rufe dringend der Aufstellung einer nüchternen Bilanz des letzten pädagogischen Jahrzehnts?

«...Die gegenwärtige Zeit trägt den Charakter der Zerrüttung. Und das deroutierteste in unserer Gesellschaft ist zurzeit die erwachsene Jugend. Es ist nicht etwa das alte Tantenlied vom Bessersein der Vergangenheit, das ich singen möchte. Die Tatsache ist nicht zu bestreiten, dass unsere schulentlassene Jugend Merkmale der Dekadenz aufweist. ...»

.....
An Stelle des ernsten Strebens, des Studiums und der freiwilligen Arbeit, an Stelle auch des politisch-wirtschaftlichen Verstehens ist der römisch-dekadente Zug nach Vergnügen getreten. «Panem et circenses» verlangte der Römer. Unserer Jugend genügen die «circenses». Sie bekümmert sich weder um Fragen der Wissenschaft noch der Religion, weder um Politik noch um Wirtschaft. Sie geht auf in Spiel und entartetem Sport.

Entsprechen die Erziehungs-Resultate der letzten Jahre auch nur einigermaßen der Kraftaufwendung der Pädagogik und Methodik, die in so ungezählten Schriften, Vorträgen und Kursen ihren Ausdruck fand? Ich möchte die Frage nicht endgültig verneinen, weil ich weiss, dass auf den allgemeinen Erziehungsstand der Jugend die Schule viel weniger Einfluss ausübt als die allgemeinen ökonomischen Verhältnisse der Zeit und die Erziehungsarbeit des Elternhauses. Aber ich neige zu der Ansicht, dass, wenn eine objektive und allumfassende Prüfung der Frage aus der Vogelschau möglich wäre, das Resultat in der Verneinung der Frage bestände.

Dann würde man die zweite Frage prüfen müssen, die sehr ernsthafte Pädagogen aller politischen Richtungen schon heute beschäftigt, ob die schulreformerischen Bestrebungen der letzten Jahre nicht vielfach übers Ziel hinaus schossen und Zustände schaffen halfen, die niemals in ihrer ursprünglichen Absicht lagen.

.....

Gar vieles ist besser geworden. Die Seele des Kindes ist nicht mehr das Handwerksobjekt des Lehrerhandwerkers. Das Kind selber ist etwas geworden. Der Lehrer ist nicht mehr die absolute Respektperson, vor der man ausreist und sich hinter des Nachbarn Kornspeicher versteckt, wenn man ihn kommen sieht; der als Vorgesetzter stets recht hat und sich auch dann nicht irrt, wenn er selber von seinem Irrtum überzeugt ist. Die Lernerei geht nicht mehr so mechanisch wie früher. Es kam, wie man so sagt, Leben in die Bude. Die graue Theorie ist nicht mehr das Alleinseligmachende. Die Praxis des Lebens bestrahlt überall Methode und Erziehungsziel.

.....

Ich weiss, dass viele Reformpädagogen ursprünglich von der Idee ausgingen, dass dem Kinde das paradiesische Glück der Jugend nicht durch die Schule verdorben werden solle, da das Leben, das «Existenzkampf» bedeutet, früh genug an es herantrete. Und es war sicher vor allem das proletarische Kind, das menschenfreundliche Reformer schützen wollten. Nun darf zweifellos die Schule für das Kind nicht Glücksvernichterin sein. Andererseits darf sie das Kind nicht dadurch gefährden, dass sie ihm eine Lebensauffassung einpflanzt, die ihm im harten Leben gefährlich werden kann, dann, wenn die auf sich selbst angewiesenen Jünglinge und Töchter in ihrem Fortkommen davon abhängen, ob sie ernsthaft und zuverlässig *arbeiten* gelernt haben oder nicht. Es kommt im Leben draussen sicher weniger auf die Kenntnisse an, als darauf, ob ein Kind arbeiten gelernt hat. Arbeiten

Inhalt – Sommaire

Einige kritische Bemerkungen über Schule und Jugend	29
† Paul Sollberger	31
Astronomie in der Schule	31
Société pédagogique jurassienne	32
Aux organisateurs de camps de ski	32
Premier bilan à la Commission pour l'étude des structures scolaires	32
Moutier	32
25 ^e anniversaire de la vente du mimosa	33
Semaine d'études de Montreux, du 7 au 12 avril 1975	33
Camp international de formation Croix-Rouge Jeunesse	34
Mitteilungen des Sekretariates	34
Communications du Secrétariat	34

will gelernt sein. Wir sind aber auf dem besten Wege, die Kinder wenigstens ein *zuverlässiges* Arbeiten nicht mehr zu lehren.

.....

Ein unregelmässiges Verbum, ein richtiger Aufsatz, eine grammatikalische Übung sind ihnen ein Greuel, weil ein gewisser Zwang und anstrengende, vor allem aber sehr nüchterne Arbeit die Grundlage dazu sind.

.....

Wo die ernsthafte Erziehung zur Arbeit fehlt, da hilft alle Mühe des Erziehers nichts. Da zerfliesst die glänzendste Präparation in ein Nichts, und mit ihr verschwindet die Disziplin, ohne die eine gesegnete Lehrtätigkeit nicht möglich ist.

Wie grosse Erfolge hat die Schule doch seinerzeit von der direkten Sprachmethode erwartet. Die Reform wollte das Kind vom zu angespannten Lernen erlösen. Ein neues Vermittlungssystem für Sprachen wurde geschaffen. Wunder wurden erwartet. Tatsächlich wurde nichts geändert, als dass die Arbeit des Kindes durch eine Art Spielerei ersetzt wurde. Im Schein vermeintlicher Erfolge, die in Worten ohne Inhalt bestanden, ging die Ernsthaftigkeit der Schüler verloren. Man wollte das Schulkind französisch lehren, ohne dass es Wörtlein lernen, sich anzustrengen brauchte. Man hat es damit allerwenigstens zur Oberflächlichkeit erzogen. Vor lauter theoretischen Spekulationen hat man, angeblicherweise um das praktische Leben zu berücksichtigen, den Kontakt mit dem Leben zerschnitten. Und man ist heute wieder daran, das zu tun. Jeder Sprachlehrer weiss, dass wir unsere bernischen Sekundarschüler nicht französisch lehren, dass wir ihnen nur gute Grundlagen vermitteln können, Grundlagen, die ihnen die Erlernung einer Sprache sehr erleichtern werden. Wir können sie in die Grammatik der Fremdsprache einführen, damit sie später richtig schreiben lernen. Aber nach unserm neuen Lehrplan soll der Sekundarschüler u. a. dazu gelangen, die Schönheiten der französischen Sprache erfassen zu können. Rezept: «Englisch in fünf Minuten» oder «selbst Greise lernen mühelos Klavierspielen».

.....

Nicht nur in der Methodik, sondern in der Pädagogik allgemein ist in letzter Zeit viel übers Ziel geschossen worden. Ich habe eine Hochachtung vor psychologischer Forschung. Aber man kann den Faulenzer oder den flüchtigen Schüler nicht immer ungestraft laufen lassen, weil dem Lehrer ein Traum des Schülers zur Kenntnis gelangt. Und wenn ein Schüler die primitivsten Formen des Anstandes vergisst, weil ihn vielleicht jemand aufgehetzt hat, so nützt es sicher wenig, nach Komplexen zu suchen. Da scheint es mir weder mit Fortschritt noch Fachbildung unvereinbar zu sein, nach alter Väter Sitte aufzutreten. Denn wir vergessen gar zu leicht: Es gab früher auch Leute, die in die Schule gegangen sind, und aus vielen hat es etwas gegeben. Ich habe mich nie für den sogenannten «gesunden» Fortschritt auf irgendwelchem Gebiet begeistern können; der Draufgänger hat mir stets besser gefallen als der Zögerer. Aber auch der Draufgänger, wenn er Erfolg haben will, darf nicht vergessen, dass an den zu bekämpfenden Dingen Teile haften, die «Wahrheit» geworden sind. Sie darf er nicht bekämpfen, will er nicht seine ganze Reform, seine ganze Arbeit gefährden. Und eines dieser Dinge ist die *Disziplin*. Falsch verstandene Reformideen haben es dazu gebracht, dass vielerorts die Schuldisziplin arg verloren ging. Wo aber der Schüler während der Schulzeit

nicht an eine stramme Ordnung gewöhnt wird, wird er auch nicht fürs Leben erzogen. Er mag in die Fabrik kommen oder in ein Comptoir, immer wird er die Berufs- oder Betriebsordnung achten müssen. Dann wird er *dem* Lehrer dankbar sein, der ihm schon frühe Ordnungsliebe, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit anerkund, ihn mit einem Wort zu einem disziplinierten Menschen machte. Dabei ist ohne weiteres klar, dass man unter Disziplin nicht «Drill» zu verstehen braucht. Voraussetzung der Disziplin in einer Klasse ist allerdings, dass der Lehrer nicht jeden dummen Streich oder jedes freche Gebaren eines Schülers mit den berühmten «Komplexen» entschuldigt. Auch wenn er, wie recht, Gegner der körperlichen Strafe ist und viel psychologisches Verständnis besitzt, so gerät er in Situationen, wo im Interesse der Disziplin (der Grundlage allen Lehr- und Arbeitserfolges) eine Ohrfeige zur Notwendigkeit wird.

.....

Schule halten ist Praxis, Komplexe ergründen oft sehr graue Theorie. Ich weiss, dass viele Lehrerinnen und Lehrer (aus allen Seminarien) mit einer gewissen Hochnäsigkeit auf den Lehrer herabschauen, der nicht jeden pädagogischen Schmarren mitmacht – wenigstens probeweise. Diese Leute, die selber schon Dekadenzerscheinung sind, beweisen, wie fern ab die Theorie oft vom Leben steht. Sie wissen nicht, dass eine Theorie nur dort mit Erfolg in die Praxis umgewertet werden kann, wo sie Ausdruck des Regenerationswillens der Umgebung, des Milieus, ist. Um schulreformerisch im richtigen Mass wirken zu können, muss man unbedingt soviel historisch-politisches Fassungsvermögen besitzen, um zu erkennen, dass die *Verwirklichung* bestimmter Ideen ganz bestimmte Verhältnisse voraussetzt. Viele begreifen das nicht. Sonst würden sie nicht pädagogisch-methodische Forderungen deutscher Schulmänner unbesehen auf eidgenössische Verhältnisse übertragen wollen.

Ich gehöre nicht zu den Leuten, die am bernischen Staate wenig zu tadeln haben. Ich habe in gar mancher Versammlung, ehrlich überzeugt, «geschimpft». Aber man muss schon Augen und Ohren verloren haben, um nicht zu merken, dass wir im Kanton Bern eine der freiesten Schulen besitzen. Diese Freiheit, in der eine Schule sich erst entwickeln kann, verdanken wir dem alten, verachteten bernischen Schulmeister, der jetzt tot ist oder Pension bezieht. Aus dem furchtbaren Zwang Deutschlands heraus sind pädagogisch neue, freiheitliche Ideen entstanden, die, wie jedes fortschrittliche Gebilde, einen illusionären Schleier trugen. Zugespitzt waren sie alle auf deutsche Verhältnisse. Nun mussten diese Theorien sofort in der Schweiz verwirklicht werden. Und viele guten Leute merkten nicht, dass sie hier schon verwirklicht waren. Das ergab für hiesige Verhältnisse eine Verschärfung der pädagogischen und methodischen Forderungen, die keinen Sinn mehr hatte. Eine Auswirkung war aber doch da; sie zeigte sich in einer Verminderung des Ernstes der Lebensauffassung, in einer Über-Lockerung der Disziplin, in der Überschätzung des Spiels und der Spielerei und in der Unterschätzung der Arbeit, wie sie das Leben vom Schüler später fordern wird.

.....

Die Beobachtung, dass die Jugend Züge dekadenter Zeiten aufweist, hat mich veranlasst, die Frage zu stellen, ob nicht vielleicht die Schule durch unrichtig aufgefasste und schlecht verdaute Reformideen, die den objektiven Bedingungen und Notwendigkeiten des Milieus nicht

entsprechen, den dekadenten Zug unbewusst gefördert hat. Kein Zweifel, die Hauptschuld an der Dekadenz, die nirgends so sehr wie im *entarteten* Sport zu sichtbarer Geltung gelangt, trägt nicht die Schule, sondern das Kriegs- und Nachkriegsmilieu. Aber die Schule hat die Disziplin, die ein sozialer Faktor ist, vielfach aufgegeben. Sie hat Spielereien mit Arbeit verwechselt und in falscher Humanitätshascherei in allem und allem Vater und Mutter für Fehler des Kindes verantwortlich gemacht, nie das Kind selber. Theoretisch mag sie recht gehabt haben. Aber sie vergass, dass das Leben das *Individuum* zur Verantwortung zieht und nicht dessen Erzeuger. Ich meine, dass man bestrebt sein kann, die Schule zu verbessern, die neuesten psychologischen Forschungen der Methode dienstbar zu machen, ohne gleich alles über Bord zu werfen, was ich «anerkannte Tradition» nennen möchte.

Wenn einige komplextrunkene Pädagogen sich etwas mehr um das soziale Milieu des Kindes, seine Wohnstätte, seine Nahrung, seine Kleidung usw. kümmern wollten, sie würden weit reformerischer wirken, als wenn sie versuchen, Träume zu analysieren. Wichtiger als die Analyse scheint mir für den Pädagogen immer noch der Umstand zu sein, ob der Traum im Bernerhof stattfand oder in der Herberge zur Heimat, im Kirchenfeld oder im Lorraineloch. Die Methode mag letzten Endes sein wie sie will! Wenn sie nur nicht die *Arbeit* verkennt.

.....

Man darf der Jugend die Freiheit nicht restlos schenken. Es geht nicht an, dass, wie es tatsächlich verlangt wird, die Schüler jeden Tag bestimmen, welches Fach in der Schule gelehrt werden müsse. Man tut der Jugend damit den schlechtesten Gefallen. Denn über den Gebrauch der Freiheit muss der Mensch später auf eigenes Konto Rechnung ablegen.

Paul Sollberger ist ein Mann, der die Jugend zu einem bewussten Leben erzieht.

† Paul Sollberger

Wir blicken auf ein wertvolles, segensreiches Leben zurück. Paul Sollberger, alt Lehrer, Herzogenbuchsee, wurde geboren am 12. November 1893. Seine Jugend verbrachte er im väterlichen Bauerngut in Herzogenbuchsee. Nach der Schulzeit (Primar- und Sekundarschule) bestand er mit Auszeichnung die Aufnahmeprüfung ins Seminar Muristalden. Von den Lehrern und Klassenkameraden sehr geschätzt, zeichnete er sich aus durch seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit. Wo er immer angesprochen wurde, war er ein aufgeschlossener Freund und Helfer, machte aber von seiner eigenen Person nie viel Aufhebens. Diese gediegene Zurückhaltung gegenüber der wohl zu betriebsamen Aussenwelt hinderte ihn nicht daran, mit seiner Arbeitskraft und seinem Wissen stets und überall da sich treu und erfolgreich einzusetzen, wo er den Seinen und der Öffentlichkeit dienen konnte.

Nach der Patentierung wirkte er während vier Jahren als Lehrer in Gümmenen. Dort lernte er seine spätere Lebensgefährtin Martha Nöthiger kennen. 1917 kehrte er in seine Heimatgemeinde Herzogenbuchsee zurück und übernahm eine Klasse an der Mittelschule und später an der Oberstufe. Im Jahre 1922 verheiratete er sich, und das glückliche Ehepaar wohnte zuerst im elterlichen Haus, bis zum Einzug ins Eigenheim in der Lorraine. Paul verstand es, in der Schule gute Disziplin zu halten, und es fiel den Schülern leicht, seinem Unterricht zu folgen, weil er sie zu begeistern wusste, und sie nahmen

wahr, dass er mit Liebe und Güte ihr nimmermüder Berater und väterlicher Freund war. Den Seinen war er ein vorbildlicher Familienvater. Er wusste den nicht fürstlichen Erwerb seinen fünf Kindern zugute kommen zu lassen, indem er ihnen eine gute berufliche Ausbildung ermöglichte. Mit schönem Erfolg wirkte er auch an der Gewerbeschule. Willig stellte er seine Begabungen in den Dienst des Volkswohls. Die Bekämpfung des Alkoholismus bedeutete ihm eine Lebensaufgabe. Für das Blaue Kreuz und den Unterricht im Hoffnungsband war und blieb er ein hilfsbereiter Förderer und Berater, und er verstand es, stets konsequent zu bleiben, ohne einem öden Fanatismus zu verfallen. Seine Erzählkunst fesselte die älteren und jüngeren Hörer. Gewissenhaft arbeitete er auch während der beiden lang andauernden Aktivdienstleistungen als Fourier.

Nach seiner Pensionierung (1960) gewann er Zeit für seine persönlichen Neigungen, nämlich für das Wandern, Fahrten durch unser schönes Land und für Bergtouren.

Im Jahre 1967 verstarb seine gütige Lebensgefährtin, und seine Kinder, alle erwachsen, versuchten mit viel Eifer, ihn nicht einer qualvollen Einsamkeit preiszugeben. Altersbeschwerden blieben ihm nicht erspart. Gegen Jahresende verunglückte er unterwegs bei einem nächtlichen Spaziergang und verstarb am Vorweihnachtstag 1974 im Spital.

Familie, Gemeinde und seine alten Kameraden haben durch sein Hinscheiden einen bedeutsamen, guten Menschen verloren.

Gottfried Hess



Astronomie in der Schule

Der Weltraum fesselt die Schüler. Deshalb wollen wir mit Kurzvorträgen, Gruppenarbeit und eigenen Beobachtungen (auch fotografieren) gemeinsam erarbeiten, was in Astronomie mit Primar- und Sekundarschülern effektiv behandelt werden kann: Sonne, Planeten, Fixsterne, Sternentwicklung.

Auch Teilnehmer mit bescheidener Vorbildung sollten am Ende des Kurses in der Lage sein, einige Lektionen Astronomie zu erteilen. Wir zeigen zudem, dass nicht nur in der Geographie, sondern auch in fast allen anderen Fächern (Physik, Biologie, Chemie, Mathematik, Geschichte, Religion, praktische Arbeiten) die Astronomie interessante Anwendung anbietet.

Leitung

Walter Staub, Gymnasium Burgdorf, Leiter der Sternwarte; Roland Holzgang, Urtenen; Kurt Stähli, Urtenen; Uli Thomet, Burgdorf

Ort

Gymnasium Burgdorf

Zeit

Von Mittwoch, 16. 4. 1975, 9 Uhr bis Samstag, 19. 4. 1975, 16 Uhr. Die Abende sind für Beobachtungen vorgesehen

Für Lehrkräfte der Primarschule aller Stufen und der Sekundarschule.

Kosten für Kursunterlagen ca. Fr. 30.-. An die Kosten für die Vollpension von Fr. 80.- wird ein Beitrag gewährt.

Anmeldungen bis zum 10. Februar 1975 an die Zentrale für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern.

Société pédagogique jurassienne

Enquête «Langue II»

Les membres du corps enseignant du Jura et de Bienne qui désirent participer à l'enquête de la SPJ concernant l'introduction de l'enseignement de l'allemand en 4^e année doivent absolument retourner leur questionnaire, jusqu'au 3 février prochain, soit au président de leur section respective, soit au président de la SPJ, M. Pierre Jelmi, instituteur, Les Longues Royes, 2854 Bassecourt. Chacun comprendra l'importance d'une telle consultation du corps enseignant. Plus vous serez nombreux à donner votre avis, plus la SPJ pourra faire entendre sa voix, qui exprimera alors l'avis de la grande majorité du corps enseignant jurassien et biennois.

Le secrétaire de la SPJ
P. Simon

Aux organisateurs de camps de ski

L'Ecole normale d'instituteurs de Porrentruy met à disposition des écoles ou groupements qui organisent un camp durant la semaine du 3 au 8 mars 1975 une quinzaine de futurs enseignants, tous moniteurs I de ski J + S.

Pour de plus amples renseignements, prière de vous adresser au secrétariat de l'ENP (066 66 18 07) jusqu'au 7 février 1975.

Jean-Louis Joliat

Premier bilan à la Commission pour l'étude des structures scolaires

Mise sur pied au printemps 1974, la Commission pour l'étude des structures scolaires a déjà tenu quatre séances de travail au cours desquelles les structures actuelles de l'école ainsi que les objectifs les motivant ont été particulièrement examinés.

La Commission s'adresse régulièrement aux enseignants en publiant des rapports dans la «Feuille officielle scolaire». L'information N° 2 de janvier 1975 paraîtra in extenso dans la FOS et dans l'«Educateur» du 31 janvier prochain. Nous nous bornerons à présenter en quelques lignes les points essentiels de cette information.

Structures actuelles et objectifs généraux

La Commission s'est tout d'abord attachée à examiner sérieusement les structures des degrés préscolaire et scolaire. S'agissant des structures qui régissent actuellement l'enseignement préscolaire, les membres de la Com-

mission peuvent souscrire entièrement aux propositions d'une autre Commission jurassienne, celle de l'enseignement préscolaire, qui, entre autres postulats, demande la reconnaissance du caractère officiel de l'école enfantine, sa gratuité, le maintien du caractère facultatif de sa fréquentation (pour les enfants), mais l'obligation pour les communes d'ouvrir des classes enfantines.

Abordant ensuite le degré scolaire, la Commission pour l'étude des structures a dressé un inventaire des défauts inhérents aux structures actuelles de ce degré:

- diversité;
- orientation prématurée et insuffisante;
- sélection par l'échec;
- irréversibilité des passages de section à section.

Arrivé à ce stade de la réflexion, il s'agissait alors de définir les objectifs que l'école doit viser en tenant compte de deux principes importants: l'égalité des chances et la démocratisation des études. Pour le moment, la Commission présidée par M. F. von Niederhäusern a choisi de retenir trois objectifs, soit:

- l'acquisition des connaissances;
- le développement des aptitudes;
- la formation du caractère.

Ces trois objectifs une fois définis, un bilan intermédiaire a été dressé:

1. La Commission demande qu'un soin particulier soit apporté à l'étude de l'introduction généralisée de l'enseignement préscolaire dans le cadre du programme romand CIRCE.
2. La Commission admet qu'un certain nombre de difficultés réelles apparaissent dans l'application du système actuel des structures scolaires et se propose de trouver une structure mieux adaptée aux besoins actuels et futurs.
3. La Commission retient que les connaissances, les aptitudes et le caractère composent les éléments principaux de l'inventaire des objectifs généraux. Elle propose que les aptitudes et le caractère fassent l'objet d'une étude ultérieure.

La Commission tient enfin à souligner qu'elle poursuivra son mandat dans l'esprit le plus constructif possible en ayant le souci du bien de l'enfant et de l'école jurassienne.

Synthèse de l'information N° 2
(Adaptation: P. Simon)

Moutier

Synode de décembre 1974

Ce ne sont pas moins de 135 collègues qui se sont retrouvés le jeudi 5 décembre à Malleray pour assister à leur synode. Mme Violaine Némitz, présidente de section, salue cordialement chacun et se réjouit de la nombreuse participation à cette assemblée; elle souhaite qu'une collaboration étroite entre chaque collègue donne un nouvel essor à notre société et à l'école. M. Henri Graf, maire de Malleray, M. le curé Piegay et deux représentants de la commission d'école nous font l'honneur d'assister à notre manifestation.

La partie administrative se déroule rapidement et c'est avec plaisir que 26 nouveaux collègues sont accueillis

Korrigenda

flicht, nicht flicht!

Im Gedicht der verstorbenen Kollegin Frl. Martha Lehmann, Burgdorf, hätte es heissen müssen:

Junge Seele glaube nicht,
dass der Alltag ewig fort
seine grauen Netze flicht.

(Red.)

dans la section. Des félicitations sont ensuite adressées à M. Armand Gobat, maître secondaire à Tavannes, pour ses 40 ans d'activité et à MM. Jean Vallat et Jean Mamie, respectivement maîtres secondaires à Malleray et à Moutier, qui ont chacun 25 ans d'activité au sein de la société. M. l'inspecteur transmet aux collègues quelques renseignements et diverses communications officielles. M. Paul Simon, quant à lui, parle des nouvelles modalités de remplacement et des statuts remaniés de la Caisse de compensation des traitements du corps enseignant primaire. Il appartient ensuite à M. Francis von Niederhäusern de nous parler de l'introduction de l'enseignement de l'allemand à l'école primaire déjà. Enfin, M. Olivier Tzaut, instituteur à Mont-Soleil, nous fait part des grands points traités au récent Congrès SPR de Genève. Il souligne les malaises de l'école d'aujourd'hui et s'interroge sur la valeur de certains programmes comprenant des matières à l'utilité douteuse. Il insiste enfin sur le besoin d'apprendre à apprendre à nos élèves. M. Tzaut est vivement applaudi au terme de son rapport.

Le synode de Moutier prend fin dans une ambiance aussi détendue qu'amicale grâce notamment à l'apéritif généreusement offert par la commune de Malleray.

Violaine Némitz

25^e anniversaire de la vente du mimosa

L'initiative de la vente du mimosa est née en 1949, de la collaboration d'un citoyen genevois, M. Ernest Baumann, du regretté Roger Nordmann, animateur de la Chaîne du bonheur, du Studio de Lausanne, de la Société suisse de radiodiffusion et du secrétaire général de la Croix-Rouge genevoise.

Pour témoigner sa reconnaissance à la Suisse pour l'aide apportée par notre pays aux prisonniers de guerre et aux enfants durant la seconde guerre mondiale, la section de Cannes de l'Association des anciens combattants fit parvenir à Genève des paniers de mimosa qui furent distribués dans les hôpitaux. L'idée vint alors aux trois personnalités citées d'organiser en Suisse romande, avec la collaboration des sections romandes de la Croix-Rouge et l'appui de la Chaîne du bonheur, une vente de mimosa dont le bénéfice permettrait à des enfants français délicats de santé de profiter d'un séjour dans des homes en Suisse, durant les vacances d'été, et favoriser celui d'enfants suisses au bord de mer.

En sa qualité de citoyen d'honneur de la ville de Cannes, M. Baumann entreprit des démarches auprès de la municipalité cannoise qui, d'emblée, se déclare favorable au projet.

Ainsi naquit l'opération Mimosa dont la réussite fut d'emblée totale. La première vente organisée dans 41 villes et villages des cantons de Vaud, Genève, Neuchâtel, Fribourg, Valais et du Jura bernois permit de réunir la somme de 46 328 fr. 57.

Ce succès engagea les organisateurs à récidiver l'année suivante. Le résultat permit de récolter un montant de 122 769 fr. 60. Il se créa dès lors une Association des amitiés Cannes-Suisse dont la présidente est M^{me} René Boccoz et dont le but est d'assurer l'acheminement de cartons de mimosa au plus fort de la floraison sur la Côte d'Azur, mimosa qui depuis 25 ans est vendu chaque année en Suisse romande sous la responsabilité de la section genevoise de la Croix-Rouge suisse.

En 1972, 347 villes et villages ont assuré cette vente qui a rapporté la somme de 313 952 fr. 25.

Où va l'argent et qu'en fait-on?

La comptabilité de l'opération est assurée par les soins de la section genevoise de la Croix-Rouge suisse et soumise au contrôle d'une fiduciaire. Une répartition est faite entre la Chaîne du bonheur, l'Association des amitiés Cannes-Suisse et les sections romandes de la Croix-Rouge suisse, au prorata du chiffre de vente.

La Chaîne du bonheur assure des prestations à des cas qui lui sont soumis. L'Association des amitiés Cannes-Suisse finançait jusqu'à ces dernières années les frais de séjour en Suisse d'enfants choisis par les services sociaux de la ville de Cannes. Maintenant, la part de bénéfice lui revenant est distribuée à des œuvres locales d'assistance à l'enfance, notamment en faveur d'handicapés moteur-cérébraux. Quant à la part mise à la disposition des sections romandes de la Croix-Rouge, elle est utilisée pour une aide à l'enfance en difficulté et permet d'assurer partiellement ou totalement, suivant la situation familiale, les frais de séjour, selon critère médical, en colonie de vacances à la mer ou à la montagne.

Depuis 1949, c'est près de 4000 enfants français qui sont venus en Suisse se «refaire» une santé et 7200 enfants suisses qui ont bénéficié de séjour de vacances.

Organisation de la vente

La vente a lieu un samedi de la fin du mois de janvier ou au début du mois de février, les organisateurs étant tributaires de la floraison du mimosa. Pour l'année 1975, la vente a été fixée au samedi 1^{er} février.

La télévision et la Radio-Suisse romande consacrent plusieurs émissions à cette initiative, la soutenant ainsi efficacement.

Plusieurs centaines de bonnes volontés apportent partout, bénévolement, leur concours pour offrir aux acheteurs le mimosa du bonheur. Dans les grandes villes, des stands de vente sont installés durant toute la journée sur la voie publique.

Le mimosa de Cannes, proposé en boutonnieres, en grandes branches ou en bouquets, avec ses petites boules lumineuses et odoriférantes, est messager de l'amitié et signe avant-coureur du printemps.

Secrétariat romand de la CRJ

Semaine d'études de Montreux, du 7 au 12 avril 1975

L'enseignant: mythes et réalité

En avril prochain, les professeurs de l'enseignement secondaire suisse se rencontreront à Montreux pour une Semaine d'études, manifestation qui est devenue de tradition et qui constitue une contribution supplémentaire à la formation continue des maîtres et au développement de l'enseignement secondaire dans notre pays. Cette semaine d'études est le fruit des efforts communs du Centre suisse pour le perfectionnement des professeurs de l'enseignement secondaire – institution de la Conférence des directeurs cantonaux de l'instruction publique, subventionnée par la Confédération –, de la Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire et des Conférences des directeurs de gymnases, d'écoles de commerce et d'écoles normales suisses.

La commission responsable de la planification de cette Semaine s'est efforcée d'établir un programme qui, d'une part, favorise les contacts et le dialogue des maîtres entre eux, au-delà de leur discipline, au-delà des frontières cantonales, voire linguistiques, et, d'autre part, permette dans le cadre du thème central «L'enseignant: mythes et réalité» la réflexion sur le rôle du maître. Des personnalités de renom dont le champ d'activité débordait largement l'enseignement proprement dit ou même se situait carrément en dehors ont accepté de s'associer à l'effort commun en présentant les conférences de base et en se mêlant aux discussions. Quant aux participants, ils auront à collaborer à la réflexion dans les assemblées et au sein des groupes de travail.

Programme de la semaine

Dimanche 6 avril

- Arrivée des participants
- Réunion des rapporteurs des groupes

Lundi 7 avril

- 09.00 Séance d'ouverture
- 10.30 Conférence de M. R. Berger «L'enseignant et le défi du monde en mutation»
- Après-midi à la disposition des sociétés affiliées
- 20.00 Banquet à l'Hôtel Montreux Palace

Mardi 8 avril

- 09.00 Conférences de MM. B. Muralt, R. Barde, W. Stumm
- 14.00 Discussion en groupes sur les sujets de la matinée
- 17.00 Séance de cinéma
- 20.30 Récital de piano

Mercredi 9 avril

- 09.00 Table ronde. Excursions

Jeudi 10 avril

- 09.00 Conférences de MM. I. Illich, H. Saner, M. Burner
Thème de la conférence de I. Illich: «Les enseignants sont-ils nécessaires?»
- 14.00 Discussion en groupes sur les sujets de la matinée
- 17.00 Assemblée des délégués SSPES
- 18.00 Service œcuménique
- 20.30 Théâtre Boulimie

Vendredi 11 avril

- 09.00 Table ronde; l'après-midi, discussion en groupes
- 20.30 Concert de l'Orchestre de chambre de Lausanne

Samedi 12 avril

- 09.00 Table ronde finale
- 11.30 Clôture

Camp international de formation Croix-Rouge Jeunesse

Rousseau et Pestalozzi étaient Suisses! De là la prétention de tout un chacun dans notre pays d'être un éducateur né... et pourtant, ne faut-il pas des écoles normales pour faire de vrais éducateurs? Henry Dunant aussi était Suisse. De là la réputation que tout Suisse naît Bon Samaritain. Mais là, pas d'écoles. Et pourtant!...

Et pourtant, si nous voulons avoir pour demain dans notre pays des secouristes capables pour les blessés, des aides bienveillants pour les handicapés, des bénévoles pour les malades, des donneurs de sang pour les opérations chirurgicales, des volontaires courageux pour les opérations de secours à l'étranger, des professionnels qualifiés pour nos établissements hospitaliers, des gens dévoués pour accueillir des réfugiés, des fidèles pour toutes les tâches de nos institutions humanitaires, il faut au moins que nos jeunes reçoivent l'étincelle qui les fera se dépasser. Il faut absolument que nos futurs enseignants soient eux-mêmes conscients de ce besoin.

C'est dans ce but que la Croix-Rouge de la Jeunesse organise, du 26 juillet au 9 août 1975, à la «Casa Henry Dunant», à Varazze près de Gênes, en Italie, un nouveau camp international de formation Croix-Rouge Jeunesse. Réservé à de futurs instituteurs et institutrices de langue française, suivant leur dernière ou avant-dernière année de formation, ce camp réunira des jeunes de Suisse romande, de Belgique et d'Italie.

Le séjour est offert par la Croix-Rouge suisse. Le programme prévoit un cours de premiers soins, un cours de sauvetage nautique, des techniques de motivation des jeunes, des discussions sur de multiples problèmes d'actualité humanitaire (jeunes et tiers-monde, santé mentale, catastrophes naturelles, protection des victimes de guerres, isolement et vie communautaire, sang, charité et justice, compréhension internationale, problèmes sociaux du monde d'aujourd'hui, etc.) et, bien entendu, de la détente, des films, du sport, de la musique. Tout cela au bord de la Méditerranée. Un camp semblable est organisé à l'intention des jeunes de Suisse alémanique, d'Autriche et d'Allemagne sur les bords du lac de Thoune.

Les renseignements peuvent être obtenus auprès de chaque école normale ou au Secrétariat romand Croix-Rouge Jeunesse, rue du Midi 2, 1003 Lausanne.

J. Christe

Secrétaire romand CRJ

Mitteilungen des Sekretariates

Wann greift der BLV bei Wahlen und Wiederwahlen ein, und wie?

1. Der Anlass zu den folgenden Ausführungen

Innerhalb und ausserhalb des Vereins wurde in den letzten Monaten mehrfach nach der Haltung des Lehrervereins bei Wahlen und Wiederwahlen gefragt. Eine Teilfrage wurde durch den Präsidenten des Kantonalvorstandes im Berner Schulblatt vom 4. 10. 74 zur Dis-

Communications du Secrétariat

Quand et comment la SEB intervient-elle lors d'élections et de réélections?

1. L'actualité du problème

L'attitude prise par la SEB lors d'élections et de réélections au cours des derniers mois a soulevé l'intérêt dans nos rangs et en dehors de ceux-ci. Le président du Comité cantonal a mis en discussion un aspect de la question, dans l'«Ecole bernoise» du 4 octobre 1974; quelques

kussion gestellt, von einigen Kollegen beantwortet und von der Abgeordnetenversammlung vom 11. Dezember 1974 fast einstimmig entschieden (Beibehaltung des Ausschlusses von Sperrebrechern, 1974 seit den dreissiger Jahren erstmals wieder nötig geworden).

Eine Tageszeitung widmete dieser Teilfrage unter dem Aspekt des möglichen Schadens für die Schulkinder zweimal recht viel Raum und regte die Schaffung eines Schiedsgerichts ad hoc an (Paul Müller, im «Bund» vom 10. 12. 74.). Ein uns personell kaum bekanntes «Komitee zum Schutz der Rechte der Lehrer» hat am 1. 12. an einer Pressekonferenz in Delsberg u. a. gegen die Einstellung im Amt eines provisorisch an einer Sekundarschule des Elsgaus gewählten Lizentiats französischer Nationalität protestiert. Eine personell auch nicht näher bezeichnete «Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft» mit Sitz in Zürich protestierte im Dezember in einer, von der Schweizerischen Depeschagentur auszugswise, im Burgdorfer Tagblatt etwas ausführlicher zitierten Erklärung u. a. dagegen, dass sich der Lehrerverein nicht für einen provisorisch gewählten Primarlehrer einsetze, dem der für definitive Lehrerwahlen zuständige Gemeinderat von Burgdorf trotz Antrag der Schulkommission und Petitionen von Schülern und Eltern einen andern, ebenfalls gut qualifizierten Bewerber vortzog.

Der Kantonalvorstand hat an einer ersten Sitzung seit diesen Zeitungspolemiken beschlossen, unseren Mitgliedern (sowie andern Lesern des Schulblattes) die Richtlinien in Erinnerung zu rufen, nach denen der BLV seit Jahrzehnten in solchen Fällen verfährt.

2. Die Haltung des Lehrervereins bei provisorischen und definitiven Wahlen

Die bernische Schulgesetzgebung regelt die formellen Kompetenzen für die Wahlen recht klar. Bei *provisorischen* Wahlen (für 1-2 Semester) sind die Schulkommissionen (an kantonalen Schulen die ED), bei *definitiven* Wahlen (für die laufende kollektive Amtsdauer) folgende Instanzen zuständig:

Arbeitslehrerinnen	} die Schulkommission auf Antrag des betr. Komitees
Haushaltungslehrerinnen	
Primarlehrer und -lehrerinnen	{ die Gemeindeversammlung das Gemeindeparlament der Gemeinderat oder ein besonderer Schulrat (die Schulkommission <i>nur</i> bei Gemeindeverbänden), je nach örtlicher Schulordnung
Sekundarlehrer	die Schulkommission
Gymnasiallehrer	die Schulkommission
Seminarlehrer	} der Regierungsrat auf Antrag der Kommission
Kantonsschullehrer	
Gewerbelehrer	} die Schulkommission
Handelslehrer	

Die Direktionen des Erziehungswesens und der Volkswirtschaft genehmigen die Wahlen (bzw. können sie ablehnen, wenn z. B. das verlangte Patent nicht vorliegt oder die Wahlen wegen Formfehlern angefochten werden).

colleagues ont répondu, et l'Assemblée des délégués du 11 décembre 1974 s'est prononcée très nettement sur le maintien de l'article des statuts qui exige d'exclure les briseurs de boycottage, sanction qui venait d'être appliquée pour la première fois depuis les années trente.

Un quotidien a voué à deux reprises des considérations assez étendues à ce sujet, en en soulignant surtout un aspect, soit les inconvénients possibles pour les élèves, et a suggéré la création d'un tribunal arbitral ad hoc (Paul Müller, dans le «Bund» du 10 décembre 1974). Un «Comité pour la défense des intérêts du corps enseignant», dont la composition personnelle nous est presque entièrement inconnue, a protesté, le 1^{er} décembre, dans une conférence de presse convoquée à Delémont, entre autres contre la suspension d'un licencié de nationalité française, nommé à titre provisoire à une école secondaire d'Ajoie. Un syndicat ayant son siège à Zurich, et qui s'intitule «Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft», a également protesté, sans nommer ses responsables, contre une élection d'instituteur à Berthoud. Le communiqué, reproduit en extrait par l'ATS et plus en détail par le «Burgdorfer Tagblatt», critiquait la SEB de ne pas être intervenue en faveur du titulaire provisoire auquel le Conseil municipal, compétent pour nommer les instituteurs à titre définitif, avait, contre la proposition de la commission d'école et malgré des pétitions d'élèves et de parents, préféré un autre candidat, également bien qualifié.

Dans sa première séance qui a suivi ces polémiques de presse, le Comité cantonal a décidé de rappeler à nos membres ainsi qu'aux autres lecteurs de l'«Ecole bernoise» les directives que la SEB s'est données il y a des décennies dans ce domaine.

2. L'attitude de la SEB lors d'élections provisoires et définitives

La législation bernoise règle clairement les compétences en matière d'élections. Les *élections provisoires* (pour 1 à 2 semestre) sont du domaine de la commission d'école (de la DIP pour les écoles cantonales), tandis que les *élections définitives* (pour le reste de la période collective de fonction) sont réservées aux instances suivantes:

Maitresses d'ouvrages	} Commission d'école, sur proposition du comité
Maitresses ménagères	
Instituteurs	{ Assemblée communale Parlement communal Conseil municipal ou conseil scolaire, selon le règlement local (la commission d'école <i>seulement</i> dans des communautés scolaires, associations de communes)
Institutrices	
Maitres secondaires	
Gymnase	
Ecoles normales cantonales	} Conseil-exécutif sur proposition de la commission
Ecole cantonale	
Ecoles professionnelles (artisanales et commerciales)	} Commission d'école

Les Directions de l'Instruction publique et de l'Economie publique ratifient les nominations (et peuvent les casser si, par exemple, le brevet exigé manque ou s'il y a recours pour vice de forme).

Wählen heisst auswählen: die Wahlbehörde wählt souverän unter den Kandidaten aus, die die formellen Bedingungen erfüllen (entsprechendes Patent, frist- und formgerechte Bewerbung). Nach welchen Gesichtspunkten die Behörde ihre Wahl trifft, steht ihr völlig frei. Das einzelne Mitglied der Wahlbehörde oder die Wahlbehörde selber ist nicht einmal verpflichtet, zu sagen, warum es (sie) den Kandidaten A dem Kandidaten B vorzieht. In der Praxis spielen die verschiedensten Kriterien eine Rolle (Alter, Herkunft, Weltanschauung, Partei, Ausbildungsstätte, Empfehlungen, Eignung zur Übernahme von Nebenfunktionen wie Vorturner, Chorleiter, Gemeindeschreiber usw., wobei es nur verboten ist, eine solche Eignung als formelle Vorbedingung für die Wahl aufzustellen usw.).

Eine Gemeinde kann sogar auf eine definitive Wahl verzichten, wenn ihr die wenigen patentierten Bewerber nicht passen, und die Schulkommission beauftragen, die Stelle provisorisch zu besetzen. In einem Rekursfall unterlag z. B. ein vom BLV unterstützter Kollege vor der Oberbehörde (Regierungsrat); als einziger patentierter Bewerber hatte er bei der Urnenabstimmung zwar einige Dutzend Stimmen erhalten, aber doch nur halb soviel wie der nichtpatentierte bisherige (provisorische) Stelleninhaber. Dieser wurde daraufhin nochmals provisorisch gewählt, und das entsprach dem Willen der Mehrheit. (An einer Gemeindeversammlung hätte sie ja, gemäss Erwägungen des Regierungsrats, Nichteintreten beschliessen können.)

Zusammenfassend: Eine Lehrerwahl ist eine *Vertrauenssache*. Vertrauen lässt sich nicht befehlen. *Die Verantwortung trägt die Wahlbehörde ganz allein.*

Um die Kompetenzen nicht zu verwischen und weil meistens mehrere Kandidaten zu seinen Mitgliedern gehören, hat es der Lehrerverein seit jeher abgelehnt, in Wahlangelegenheiten einzugreifen. Wollte er nämlich auf eine Behörde Druck ausüben, sie solle eher dem Kandidaten A statt dem Kandidaten B ihr Vertrauen schenken, so trüge der BLV einen grossen Teil der Verantwortung für die weitere Bewährung des Kandidaten. Gleichzeitig übernehme er gegenüber dem andern, den er benachteiligt, auch eine Verantwortung, wenn auch ganz anderer Art. Beides überstiege eindeutig die Aufgaben und Möglichkeiten des BLV.

Ein Eingreifen des BLV bei Wahlen ist wohl nur in zwei Fällen denkbar:

a) *Rechtsschutz bei Formfehlern.* Angenommen, bei der Ausschreibung oder Wahl seien Gesetz oder Reglement deutlich verletzt worden. Ein Mitglied des Vereins, das sich dadurch benachteiligt fühlt, verlangt über den Sektionsvorstand den Rechtsschutz; gegebenenfalls übernimmt der Verein die Kosten für die Beschwerde, die das Mitglied daraufhin durch einen von ihm selber ausgesuchten Anwalt einreichen lässt. Man beachte aber: Falls die auf ungesetzliche Weise zustandegekommene Wahl von der obren Instanz kassiert (aufgehoben) wird, besteht keine Garantie, dass die Wahlbehörde beim zweiten Anlauf materiell anders entscheidet, d. h. den von uns geschützten Kandidaten wählt. Deshalb kommen Rechtsschutzgesuche dieser Art kaum vor.

b) *Empfehlung aus humanitären Erwägungen.* Der BLV kann ein Mitglied, dessen Wiederwahl gefährdet ist, einer andern Wahlbehörde unter Darlegung der menschlichen Umstände zur Wahl empfehlen und nötigenfalls eine gewisse «Patenschaft» (Beratung und Betreuung) übernehmen, wenn möglich mit Unterstützung des Schulinspektors. Doch auch hier lässt sich nichts erzwingen.

Mettre une place au concours implique la volonté de choisir, d'élire (e-ligare en latin). *L'autorité électorale choisit souverainement entre les candidats qui remplissent les conditions formelles requises* (brevet correspondant, postulation correcte présentée dans les délais). L'autorité est entièrement libre dans le choix des critères à appliquer. Ni elle, ni les membres qui la composent ne sont même tenus de dire pour quelle raison ils préfèrent le candidat A au candidat B. Dans la pratique, les critères les plus divers jouent un rôle (âge, origine, idées religieuses ou philosophiques, parti, lieu de formation, recommandations, aptitude à revêtir des fonctions accessoires telles que moniteur de gymnastique, directeur de chœur, secrétaire communal, etc., sous réserve seulement que la mise au concours n'en fasse pas une condition formelle, etc.).

Une commune peut même renoncer à une nomination définitive si les quelques candidats présents ne lui conviennent pas; elle charge alors la commission d'école de repourvoir le poste à titre provisoire. Un collègue soutenu par la SEB a, par exemple, perdu son recours auprès du Conseil-exécutif après s'être vu préférer un rival non breveté, lors d'une votation aux urnes. Le rival, jusque-là titulaire provisoire, avait recueilli environ le double de suffrages. Ce dernier fut ensuite réélu provisoirement par la commission, ce qui correspondait à la volonté de la majorité des citoyens. (Si l'élection avait eu lieu en assemblée communale, les opposants auraient pu, disait le Conseil-exécutif dans ses considérants, proposer, voire décider de ne pas entrer en matière.)

Résumons: La nomination d'un enseignant est une *affaire de confiance*. La confiance ne se commande pas. *C'est l'autorité compétente qui porte toute seule la responsabilité du choix.*

Afin de ne pas brouiller les compétences, et comme, en général, les candidats se recrutent parmi ses sociétaires, la SEB s'est toujours refusée à intervenir dans les nominations. En effet, si elle entendait exercer une pression sur l'autorité électorale pour lui faire préférer un candidat à un autre, la SEB assumerait une responsabilité évidente quant à la qualité du travail futur de l'enseignant. Simultanément, elle porterait une responsabilité de tout autre nature, mais aussi très réelle, envers le candidat qu'elle désavantagerait. L'une et l'autre dépasseraient sans aucun doute les attributions et les possibilités de la SEB.

Il n'y a guère que deux cas qui puissent susciter une intervention de la Société:

a) *L'assistance juridique lors de vices de forme.* Supposons que la loi ou le règlement ait été nettement enfreint. Un sociétaire qui se sent évincé demande l'assistance juridique par l'entremise du comité de section; cas échéant, la SEB prendra à sa charge les frais d'un recours que le sociétaire fera déposer ensuite par un avocat de son choix. Mais attention: Même si la nomination incorrecte est cassée par l'instance supérieure, il n'y a aucune garantie que l'autorité électorale se décide autrement après la nouvelle mise au concours et qu'elle nomme alors le candidat protégé par nous. C'est pourquoi il n'y a guère de demandes d'assistance de ce genre.

b) *Recommandations humanitaires.* Il arrive que la SEB recommande à une autorité électorale un sociétaire dont la réélection est sérieusement menacée ailleurs; on insiste sur les aspects personnels et sociaux, et la SEB se charge, au besoin, de conseiller et de suivre son «filleul», si possible en collaboration avec l'inspecteur. Mais ici non plus on ne peut rien forcer.

3. Die Haltung des Lehrervereins bei Wiederwahlen

1968 wurden erstmals, 1974 zum zweitenmal die definitiv gewählten Lehrer an öffentlichen Schulen gleichzeitig für weitere 6 Jahre (unter Vorbehalt der Altersgrenze von 70 Jahren) wiedergewählt. (Früher erfolgten diese Wiederwahlen individuell oder gemeindeweise; auf jeden Semesteranfang waren deren einige hundert im Kanton fällig.)

Formell ist die zuständige Gemeindebehörde ebenfalls frei, den Lehrer wiederzuwählen oder nicht. Im Zusammenhang mit einem bestimmten Fall bestätigten 1974 der Regierungsrat und das Verwaltungsgericht diese Freiheit der Gemeinde eindeutig. Für die Nichtwiederwahl ist keine Begründung nötig. Der formell korrekt zustandegekommene Beschluss ist rechtlich gültig.

Menschlich und beruflich gesehen liegt nun aber ein grosser, ja entscheidender Unterschied zwischen einer Wiederwahl, bzw. Nichtwiederwahl, und einer Wahl, bzw. Nichtwahl (Abschnitt 2). Er sei in der Folge kurz dargelegt.

Der Lehrer, der eine Zeitlang an einer Schule gewirkt hat, hat moralisch Anspruch auf Fortführung seines Anstellungsverhältnisses, wenn er es nicht mutwillig verscherzt hat. Eine Nichtwiederwahl bedeutet meistens psychologisch und materiell einen viel empfindlicheren Nachteil, als eine erfolglose Bewerbung. Was es heisst, aus gewohnten Verhältnissen auszuschneiden und als Verstossener eine neue Stelle suchen und antreten zu müssen, kann sich jeder ausmalen. Schon deshalb berät und unterstützt der BLV ein Mitglied, dessen Wiederwahl gefährdet ist, in angemessenem, verantwortbarem Rahmen. Fehler des Mitglieds kann er natürlich nicht ungeschehen machen; aber er setzt sich dafür ein, dass auch dem nicht Unschuldigen Gerechtigkeit und nicht Feindseligkeit widerfährt.

Die jahrzehntelange Erfahrung der bernischen Lehrerschaft beweist, dass bei Gegnern einer Wiederwahl häufig unsachliche Motive entscheiden. Oft haben es zudem die Behörden unterlassen, ihrer Aufsichtspflicht zu genügen oder den Lehrer auf Mängel seiner Schulführung deutlich aufmerksam zu machen, nötigenfalls den Inspektor anzurufen und dgl. Es ist eben viel einfacher, am Ende der Amtsdauer rasch einige Unterschriften zu sammeln oder auf die Wahlbehörde Druck auszuüben, um einen Lehrer «elegant» loszuwerden (sogar ohne Grundangabe!), als rechtzeitig die eingegangenen Klagen gründlich zu untersuchen, um sie je nach Befund deutlich zurückzuweisen oder dem Lehrer klaren Wein einzuschenken.

Die Bedeutung einer kräftigen Hilfe durch die Standesorganisation liegt aber nicht nur auf der Ebene der Humanität und Kollegialität; angesichts des möglichen Missbrauchs der Freiheit der Gemeinde, einen Lehrer nicht wiederzuwählen, ist eine wirksame Unterstützung durch den Lehrerverein, als Gegengewicht, im Interesse der Erhaltung eines berufsethisch selbständigen Lehrerstandes geradezu unentbehrlich. Hier liegt die tiefste Rechtfertigung einer Kampfzelle, wie sie der BLV in der Sperre von Stellen und im Ausschluss von Sperrebrechern seit seiner Gründung besitzt.

Es liegt auf der Hand, dass ein Erzieher dann am nachhaltigsten wirken wird, wenn er, wie es die bernische Gesetzgebung und Tradition auch vorsehen, in der Ausübung seines Amtes einen grossen Freiheitsraum besitzt und ihn mit entsprechendem Verantwortungsgefühl nutzt. Im Kanton Bern ist die Schulkommission z. B.

3. L'attitude de la SEB lors de réélections

Pour la première fois en 1968, pour la seconde en 1974, le corps enseignant des écoles publiques, nommé à titre définitif, a été réélu *simultanément* pour une nouvelle période de 6 ans, sous réserve de la limite d'âge de 70 ans. (Auparavant, ces réélections se faisaient individuellement ou par communes; il y en avait quelques centaines dans le canton pour le début de chaque semestre.)

Du point de vue *formel*, l'autorité communale compétente est également libre de réélire l'enseignant, ou non. A l'occasion d'un recours, en 1974, le Conseil-exécutif et le Tribunal administratif ont confirmé avec toute la clarté désirable cette liberté de la commune. Il n'est pas nécessaire de motiver la non-réélection; pour que la décision soit valable en droit, il suffit que les formes légales aient été respectées.

Par contre, *sur le plan humain et professionnel*, nous constatons une différence importante, voire décisive, entre une élection (ou non-élection) et une réélection (ou non-réélection). Voici pourquoi.

L'enseignant qui a œuvré pendant des années au service d'une école a un droit moral à voir sa mission reconduite, à moins de s'en être rendu indigne par gaité de cœur. Du point de vue tant psychologique que matériel, une non-réélection représente un coup du sort beaucoup plus cruel qu'un échec lors d'une postulation. Il ne faut pas beaucoup d'imagination pour se représenter ce que signifie pour un collègue chassé brusquement de son milieu accoutumé la nécessité de chercher un nouveau centre d'activité et d'y reprendre racine. C'est pourquoi la SEB conseille et soutient, dans les limites de l'équité et de l'efficacité, les collègues dont la réélection est combattue. Bien entendu, elle ne saurait nier ni effacer les fautes commises par un enseignant; mais elle vise à ce que même celui qui n'est pas innocent soit traité avec équité, non avec hostilité.

Au cours de nombreuses décennies, des enseignants ont eu maintes fois l'occasion de constater combien les motifs qui poussaient leurs adversaires étaient purement personnels et étrangers à l'école. Souvent, en outre, les autorités ont failli à leur devoir de surveillance et ont omis de rendre à temps le maître attentif à des manquements professionnels et d'appeler l'inspecteur, etc. Il est certes beaucoup plus simple de vite récolter quelques signatures peu avant l'expiration des fonctions ou de faire autrement pression sur l'autorité électorale, afin de se débarrasser «élégamment» d'un enseignant (même sans indiquer de motifs), que d'examiner soigneusement et à temps les plaintes reçues et, selon le résultat, soit de les repousser, soit de mettre le maître en garde, sans équivoque.

L'importance d'une intervention efficace de l'association professionnelle ne se situe pas seulement sur le plan de l'entraide confraternelle; vu le risque que certaines communes abusent de leur liberté formelle dans le domaine de la réélection, il est indispensable qu'il y ait un contrepois, ceci dans l'intérêt de la sauvegarde d'un corps enseignant moralement indépendant. C'est ici que nous voyons la justification profonde d'une arme telle que le boycottage de postes et l'exclusion de ceux qui l'enfreignent, moyens d'action que la SEB s'est donnés dès sa fondation.

Selon toute évidence, un enseignant accomplira sa tâche avec d'autant plus de succès qu'il jouira d'une large

nicht befugt, einem Lehrer in die Gestaltung des Unterrichts dreinzureden. Glaubt sie erhebliche Fehlleistungen festzustellen, so muss sie den Inspektor beiziehen, und auch dieser hütet sich, die methodische Freiheit des Lehrers anzutasten. (Nachlässigkeiten, Ungenügen oder unfruchtbare Extravaganzen sucht er mehr durch Beratung als mit Vorschriften zu korrigieren.)

Nun kommt es aber bekanntlich immer wieder vor, dass Eltern, Behördemitglieder und andere Mitbürger am Lehrer Kritik üben und ihn auf verschiedensten Gebieten zu einem bestimmten Verhalten veranlassen möchten. Neben seinen methodischen und erzieherischen Massnahmen wird oft auch sein *Privatleben* tangiert.

Auch hier beansprucht er grundsätzlich dieselbe Freiheit, wie jeder andere Bürger. Ob er einem Verein, einer religiösen Gemeinschaft, einer Partei angehören will; wie er seine Freizeit gestaltet, sich kleidet oder seine Wohnung ausstattet usw. (die Liste könnte leicht verlängert werden), steht in seinem Ermessen. Dass er, dem Kinder und Jugendliche zur Erziehung anvertraut sind, an sich selber strenge ethische Massstäbe anlegt, dürfte eine Voraussetzung dafür sein, dass er von Schülern, Eltern und Bevölkerung respektiert wird. Ein Lehrer, der seinen Beruf ernst nimmt, wird sich nie mutwillig der Verachtung seiner Mitbürger aussetzen oder diese vor den Kopf stossen, nur um seine Unabhängigkeit zu demonstrieren. Le style, c'est l'homme; dieser bekannte Ausspruch Buffons lässt sich ohne weiteres auf die Lebensart übertragen.

Nun bringt es die Mannigfaltigkeit der bestehenden Anschauungen mit sich, dass tausend Grenzfälle entstehen, denen nur mit Takt und Toleranz zu begegnen ist. Hieran fehlt es gelegentlich, und der Druck auf den Lehrer kann unerträglich werden. Wer je bei Rechtsschutzfällen mit erbosten Eltern und Kommissionsmitgliedern ins Gespräch kam, weiss ein Liedchen zu singen über die merkwürdigsten Aussetzungen und Ansinnen gegenüber Lehrern; in blindem Eifer vertreten, lassen sie häufig ein völliges Verkennen der Voraussetzungen für gutes erzieherisches Wirken erkennen. Wie oft haben solche Auseinandersetzungen zu Anträgen auf Nichtwiederwahl, zur Sammlung von Unterschriften usw. geführt! Wäre der Lehrer nun schutzlos Pressionen und der Drohung auf Nichtwiederwahl ausgesetzt, so wüsste mancher bald nicht mehr, nach wessen Wünschen er sich auszurichten hätte. *Nicht jeder hätte die innere Kraft, Feindschaften zu trotzen, um seinem Gewissen treu zu bleiben.* Unsicherheit, Richtungs-, ja Charakterlosigkeit müssten die Folge sein. Nur Befehlsempfänger und Anpasser hielten es in unserem Beruf aus. Die Folgen brauchen wir nicht auszumalen.

Wenn uns deshalb vorgeworfen wird, die Sperre einer Stelle schade den (unschuldigen) Schülern, die mit Lückenbüssern vorlieb nehmen müssen, so antworten wir darauf, dass *der Schaden für die bernische Schule unvergleichbar grösser wäre, wenn der Lehrerverein auf das Instrument der Sperre verzichtete.* Wie es gelegentlich dazu kommen kann, dass er es anwenden muss, führen wir im nächsten Abschnitt aus.

4. Vorgehen des Lehrervereins bei drohender Nichtwiederwahl

Wenn der Lehrerverein vom Mitglied angerufen wird, versucht eine Delegation des Kantonal- und des Sektionsvorstandes zuerst, sich in allen wesentlichen Punkten Klarheit zu verschaffen. Dazu sind häufig mehrere

liberté dans l'exercice de ses fonctions, telle que la législation et la tradition du canton de Berne la sanctionnent – et qu'il s'en servira avec un sens aigu de sa responsabilité. C'est ainsi qu'une commission d'école n'est pas autorisée à s'immiscer dans le travail pédagogique et didactique du maître. Si elle croit constater des fautes importantes, elle doit avoir recours à l'inspecteur; ce dernier se gardera lui aussi de toucher à la liberté méthodologique du maître. (Même en cas de négligences, d'insuffisance ou d'extravagances stériles, il tâchera d'agir par ses conseils plutôt que par des injonctions ou sanctions.)

Par contre, il arrive souvent que des parents, des membres d'autorités et d'autres citoyens critiquent un enseignant et tentent d'influencer son activité dans divers domaines: choix des méthodes, mesures éducatives, voire *sa vie privée*.

L'enseignant a droit à la même liberté personnelle que n'importe quel autre citoyen. C'est à lui seul qu'il revient de décider à quelle association, à quelle communauté religieuse ou à quel parti il veut appartenir; comment il entend disposer de ses loisirs; comment il s'habille et meuble son appartement, etc. (il serait facile d'allonger cette énumération). En tant qu'éducateur auquel des enfants et adolescents sont confiés, il s'appliquera à lui-même des normes éthiques sévères, condition même du respect qu'il est en droit d'attendre des élèves, des parents et de la population. Un maître qui prend sa vocation au sérieux ne s'exposera pas imprudemment au mépris de ses concitoyens ni ne s'amusera à les choquer rien que pour manifester son esprit d'indépendance. Le style, c'est l'homme; l'adage bien connu de Buffon vaut sans autre pour le style de vie.

La diversité des goûts et des idées crée mille situations dont la clef s'appelle tact et tolérance. Quand ces qualités font défaut de part ou d'autre, la pression morale exercée sur le maître peut devenir intolérable. Quiconque a eu l'occasion, lors de cas d'assistance juridique, de discuter avec des parents et membres de commissions qui en voulaient au maître, a pris connaissance d'un étrange éventail de critiques et d'exigences bizarres, voire aberrantes formulées à l'adresse d'un enseignant; la passion aveugle avec laquelle elles sont avancées prouve souvent une méconnaissance radicale des conditions nécessaires à une activité pédagogique bénéfique. Combien de fois des controverses de ce genre n'ont-elles pas abouti à des propositions de non-réélection, à la collecte de signatures, etc.! Si dès lors le maître était exposé sans protection à toutes les pressions et menaces de licenciement, il ne saurait souvent plus à quel saint se vouer. *Chacun n'aurait pas la force de caractère nécessaire pour n'écouter que sa conscience et faire tête à des adversaires influents.* Insécurité, timidité, lâcheté pourraient en être l'aboutissement. Notre profession n'aurait plus guère d'attrait que pour des conformistes dociles et soumis. On voit les conséquences.

Quand on nous reproche les désavantages que le blocus d'un poste d'enseignant peut causer aux élèves qui, bien qu'innocents, se voient livrés à des remplaçants de fortune, nous répondons que *les conséquences seraient incomparablement plus graves pour l'école en général si la SEB renonçait au boycottage comme dernière arme.* Dans quelles circonstances il arrive qu'elle ait à s'en servir est le sujet du chapitre suivant.

Besprechungen mit den Behörden und klageführenden Eltern und natürlich dem Kollegen nötig. Meistens spielt bei diesen Gesprächen der Schulinspektor als Amtsperson eine wichtige Rolle.

Das Ergebnis besteht meistens darin, dass die Gegner einsehen müssen, dass ihre Informationen mangelhaft oder ihr Urteil unangemessen sind. Auch der Kollege muss Einsicht in begangene Fehler beweisen; die Delegation des Lehrervereins ist nicht etwa unkritisch.

Je nach der Lage kommen verschiedene Lösungen in Frage:

- a) Nach dem reinigenden Gewitter wird der Kollege wiedergewählt; er vermeidet in Zukunft gewisse Fehler, die Gegner und die Schulkommission auch, und es geht wieder gut. (Andernfalls muss später auf einen Stellenwechsel hingearbeitet werden.)
- b) Wenn zuviel Geschirr zerschlagen ist, setzt sich der BLV im Einvernehmen mit dem geschützten Lehrer das Ziel, ihm zwar eine Wiederwahl zu sichern, ihn aber zum gelegentlichen freiwilligen Stellenwechsel zu veranlassen. Gegebenenfalls müssen den Behörden gewisse Zusicherungen (auch betr. Betreuung) gegeben werden.
- c) In besonders verfahrenen Situationen versucht der BLV, den sofortigen Stellenwechsel zu erleichtern; entscheidend ist oft die Mithilfe des Inspektors. Gelegentlich ist auch Pensionierung angezeigt.
- d) Wenn die Gegner nicht davon zu überzeugen sind, dass sie ungerecht handeln, der Lehrerverein aber eine Nichtwiederwahl unter Würdigung aller Umstände als unangemessen betrachtet, so bleibt ihm nur die Sperre der Stelle übrig. Wenn die berufliche Solidarität spielt und sich kein Kandidat findet, sind sogar die Gegner in- und ausserhalb der Behörden eher wieder ansprechbar, oder die Vernünftigen übernehmen die Führung der Verhandlungen, so dass eine Lösung gemäss a) und b) noch zustande kommt.

5. Schlussbetrachtung

Unter rund 8000 Lehrern mussten 1967/68 deren dreissig, 1973/74 ungefähr halbsoviele erleben, dass ihre Wiederwahl in Frage gestellt wurde. In der überwiegenden Mehrheit der Fälle konnte ihnen der BLV wirksam helfen. Wir geben dieser Tätigkeit – die zu den meistgeschätzten gehört – keine Publizität, aus Diskretion und häufig aus taktischer Notwendigkeit; Leute in der Presse blossstellen ist bei uns kaum ein geeignetes Mittel, ihnen Verständnis für eine komplexe Situation und eine entgegenkommende Haltung beizubringen. *Seit langem hat sich die Leitung des BLV zwischen spektakulären Aktionen (also dem bequemsten Vorgehen) und dem zielbewussten Anstreben praktisch gangbarer Lösungen entschieden.* Dies gilt nicht nur für das Gebiet, das wir heute zur Sprache gebracht haben, den Schutz unserer Mitglieder bei Wiederwahlen... Dieser Schutz wird übrigens kaum an Bedeutung verlieren, sollte der Lehrermangel einem leichten Überfluss Platz machen...

Zahlreich sind die Kollegen, denen der BLV geschätzte Dienste geleistet hat durch Beratung und Unterstützung auf dem Gebiet des Rechtsschutzes sowie durch finanzielle Hilfe. Ohne Publizität, wie erwähnt. Deshalb fordern wir unsere Kollegen auf, sich von lärmigen Erklärungen praktisch anonymer Gruppen weder beeindrucken noch verunsichern zu lassen. Wer sich in seinen

4. Comment la SEB procède lorsqu'une réélection est menacée

Sitôt qu'un collègue demande que nous lui aidions, une délégation du Comité cantonal et du comité de section s'efforce d'abord de faire la lumière sur toutes les questions importantes. Ceci suppose généralement plusieurs entrevues avec les autorités, les parents plaignants et, cela va sans dire, avec le collègue incriminé. Dans la plupart des cas, l'inspecteur y joue un rôle important.

Le résultat de ces débats est généralement le suivant: les adversaires du maître reconnaissent qu'ils n'étaient qu'imparfaitement informés et que leur manière de juger n'était pas adéquate à la situation intégrale. Le collègue, lui aussi, doit faire preuve d'autocritisme et reconnaître les fautes qu'il peut avoir commises; la délégation de la SEB n'est pas aveugle, loin de là.

Selon les circonstances, on peut envisager plusieurs solutions:

- a) L'orage ayant nettoyé l'atmosphère, le collègue est réélu; il évite à l'avenir certaines maladroites, ses adversaires et la commission de même, et tout va bien. (Sinon, il faudra penser plus tard à postuler ailleurs.)
- b) S'il y a eu trop de casse, la SEB, d'entente avec le collègue, cherchera à lui assurer la réélection, mais à condition qu'il envisage de chercher un autre poste, à l'occasion. Cas échéant, il faudra même donner certaines assurances aux autorités, relatives au changement de localité et à un «parrainage» efficace jusque-là.
- c) Dans des cas désespérément complexes, la SEB tend à faciliter le passage immédiat dans une autre localité; l'aide de l'inspecteur est souvent décisive. Parfois, il convient d'envisager une mise à la retraite.
- d) Quand les adversaires ne veulent pas comprendre qu'ils agissent envers et contre l'équité, et que la SEB considère que, tout bien considéré, une non-réélection ne se justifie pas, il ne reste que le boycottage du poste mis au concours. Si la solidarité professionnelle joue et qu'il ne se présente pas de candidat, même les adversaires du maître, membres ou non des autorités, seront alors plus disposés à reprendre les tractations, ou les passionnés seront remplacés par des réalistes pour reprendre le dialogue interrompu, de sorte qu'une solution du type a) ou b) pourra intervenir.

5. Considération finale

Sur environ 8000 enseignants, trente se sont vu contester leur confirmation lors des réélections de 1967/68 et environ la moitié en 1973/74. Dans la grande majorité des cas, la SEB a réussi à les soutenir efficacement. Nous ne donnons pas de publicité à ce secteur de notre activité – un des plus appréciés par nos membres – par discrétion et souvent par nécessité tactique; ce n'est pas en traînant les gens dans la presse qu'on les amène à de meilleurs sentiments. *Il y a longtemps que les dirigeants de la SEB ont opéré leur choix entre des éclats spectaculaires (solution de facilité) et la recherche directe de l'efficacité.* Ceci ne vaut pas que pour le domaine qui nous intéresse directement aujourd'hui, la protection de nos membres lors des réélections, service dont l'importance ne diminuera pas au cas où la pénurie d'enseignants ferait place à une légère pléthore...

Nombreux sont les collègues auxquels la SEB a également rendu des services appréciés par ses conseils et son assistance dans le domaine juridique ainsi que par des prêts et secours. Sans publicité, c'est évident. C'est pour-

beruflichen Rechten verletzt fühlt, kann sich an den BLV wenden; dieser wird ihn über die Rechtsmittel und praktischen Möglichkeiten aufklären und ihn im Rahmen der Gerechtigkeit und der Legalität und gestützt auf eine lange Erfahrung nachdrücklich unterstützen.

Namens des Kantonalvorstandes BLV

Der Präsident: *Hans Perren*

Der Zentralsekretär: *Marcel Rychner*

quoi nous demandons à nos collègues de ne pas se laisser impressionner ou «insécuriser» par les déclarations tapageuses de groupes pratiquement anonymes. Qui-conque se sent lésé dans ses intérêts professionnels peut s'adresser à la SEB; celle-ci, forte d'une longue expérience, le renseignera sur les moyens d'action juridiques et pratiques et le soutiendra énergiquement dans le cadre de l'équité et de la légalité.

Au nom du Comité cantonal SEB

Le président: *Hans Perren*

Le secrétaire central: *Marcel Rychner*

Sektionsversammlungen zur Reform der Lehrerbildung

Der Bericht der KOLB mit drei Modellen einer zukünftigen **Lehrerbildung** wird Mitte Februar als **Sondernummer der «Schulpraxis»** allen Mitgliedern zugestellt. Er soll der Lehrerschaft als Denkanstoss und Diskussionsbasis dienen. Die Sektionspräsidenten sind ersucht worden, zwischen dem 20. 2. und dem 15. 3. zu **Sektionsversammlungen** aufzubieten, an denen der Bericht gründlich diskutiert werden soll. Wir haben angeregt, dass die Arbeit schon vorher in **Schulhäusern oder in Arbeitsgruppen** angepackt wird.

An der Abgeordnetenversammlung vom 23. 4. wird der BLV z. H. der Behörden Stellung nehmen. Da die ED demnächst Kommissionen mit der Ausarbeitung konkreter Entwürfe beauftragen wird, ist es wichtig, dass diese die Auffassungen und Wünsche der Lehrerschaft möglichst von Anfang an kennen.

Mit unserer Vernehmlassung innerhalb des BLV (der bereits eine Umfrage innerhalb der Primarlehrerorganisation vorausgegangen ist) wird die Arbeit nicht be-

endet sein. Im Laufe der nächsten Monate erwarten wir den gedruckten **Bericht der LEMO** (Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz «Lehrerbildung morgen»), der gesamtschweizerisch zu diskutieren sein wird. Später wird sicher auch die bernische **Erziehungsdirektion** mit (Vor-) Entwürfen an die Lehrerschaft (und andere Kreise) gelangen. Wir bitten unsere Mitglieder, diese wiederholten Gelegenheiten zur Mitberatung und Mitbestimmung zu ergreifen. Die Mehrstufigkeit des Vorgehens gestattet eine gründliche Meinungsbildung. Der Bericht der KOLB bietet eine ausgezeichnete «Starthilfe». Die AV vom 23. April wird bedeutende Vorfragen zu klären haben.

Wir zählen auf das Verständnis der Vorstände und Sektionen, wenn die Umstände uns zwingen, Sektionsversammlungen gegen Ende des Schuljahres anzusetzen, doch handelt es sich um eines der wichtigsten Anliegen der Lehrerschaft in den nächsten Jahren.

Für den Kantonalvorstand BLV

Der Präsident: *Hans Perren*

Der Zentralsekretär: *Marcel Rychner*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommètres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunnengasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne